Wo Froschkönige zu Prinzen werden : St.Gallen und seine Weiher

Autor(en): **Sturzenegger, Sabina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **2 (1995)**

Heft 16

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885889

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Wenn kein Wasser auf der

Wo Fröschkönige zu Prinzen werden

St.Gallen und seine Weiher

Burgweiher, Bildweiher, Knabenweiher, Nestweiher, Totenweiher... - rund um die Stadt St.Gallen gibt es an die dreissig Weiher. Die meisten können wir noch aufsuchen, andere existieren nicht mehr. Alle sind sie von grosser Bedeutung. Besonders für eine Stadt, die weder an einem grösseren Fluss noch an einem See liegt. St. Gallen ohne Weiher? Unvorstellbar!

Juli 1995
Saiten

Mühle ist, tanzt der Esel.»

Wasserkraft und Wasserversorgung waren in früheren Zeiten für die städtische Bevölkerung ebenso wichtig wie heute. Da Wasser jedoch nicht in beliebigen Mengen zur Verfügung stand, kam den Weihern eine grosse Bedeutung zu. Und weil das Wasser rund um und in St.Gallen unaufhörlich fliesst, sprich in Bächlein und Bächen sprudelt, hatten unsere schlauen Vorfahren - Klosteräbte oder Gewerbeleute - die gute Idee, das Wasser in Weihern zu fassen. Die Weiher wurden ursprünglich als Wassersammlungsbecken ausgehoben, damit in trockeneren Zeiten die Bleichen, Mühlen und Sägereien im Westen der Stadt nicht stillstanden. Die Bedeutung der Weiher als Feuerlöschwasserbecken war bedeutend geringer, diejenige als Fischteich umstritten: Möglicherweise hat sich das Kloster St.Georgen in den «Weihern auf Dreilinden» Fische gehalten, um die Versorgung während des Krieges gegen die Appenzeller zu gewährleisten. Oder um die Fastenzeit etwas erträglicher zu machen.
Der Mühleggweiher hatte ursprünglich die Aufgabe, das Mühlerad des Klosters St.Georgen anzutreiben. Später füllte man einen Tank an der oberen Kabine - und das Mühlegg-Bähnli, das damals noch zwei Kabinen hatte, bewegte sich. Aus dem Burgweiher bezog im letzten Jahrhundert ein ganzer Fabrikkomplex Energie und Wasser, um die Tücher zu bleichen und zu walken. Und wer mag sich an den Weiher in der Liebegg erinnern, der eine Sägerei betrieb? Vor einigen Jahren wurde er zugeschüttet. An seinen Platz kam ein hässlicher Häuserblock. Ein Schicksal, das auch anderen Weihern widerfahren ist, sodass ihre Existenz nur noch erforscht oder erraten werden kann.

Vom Reservoir zur Kultbadi

Den wohl bekanntesten Weiherkomplex in St.Gallen bilden die «Weiher auf Dreilinden». Die ersten drei Weiher wurden 1610 ausgehoben und dienten als Reservoirs für Mühlen, fürs Leinwandgewerbe und auch zu Feuerlöschzwecken. Darin gebadet wurde erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Zuerst verpönt, dann nach Geschlechtern getrennt, später geduldet - Baden in den «Weihern» ist heute Ehrensache. Am Mannenweiher und am Kreuzweiher werden im Sommer verschiedenste Feste gefeiert. Im Frühling und im Herbst wird fleissig gejoggt und spaziert, in den kalten Wintern schlittschuhgelaufen.
Die Landschaft um den Wenigerweiher war das erste Naturschutzgebiet von St.Gallen. Der Weiher steht seit 1979 unter Naturschutz und wird vom Naturschutzverein der Stadt St.Gallen betreut und unterhalten. Laut Christian Zinsli, dem Präsidenten, ist dieser Weiher vor allem für Amphibien ein wichtiger Lebensraum. Häufige Benützer der St.Georgenstrasse wissen davon: Bevor die Frösche im Weiher laichen können, müssen sie die Strasse überqueren, weil sie aus dem Wald oberhalb der Strasse kommen. Feudaler haben es die Frösche von der Speicherstrasse: Ihnen steht ein Tunnel, der unter der Strasse durchführt, zur Verfügung. Um die gefährdeten Amphibien vor den bedrohlichen Reifen zu schützen, legen die NatürschützerInnen auch mal eine Nachtschicht ein. Bei all ihrer Liebe zu den Fröschen: Ein Prinz ist ihnen bislang noch keiner erschienen...

Internationaler Kongress der Vögel

Seit 1983, durch eine Initiative des Naturschutzvereins, steht auch der Bildweiher unter Naturschutz. So konnte verhindert werden, dass er zugeschüttet und überbaut wurde: Inmitten eines Industriegebietes liegt eine wertvolle Oase, ein «Vogelparadies» auch, in dem Zugvögel rasten, solche aus dem Norden überwintern und einheimische Singvögel ihren Nestplatz einrichten können.
Quartierweiher, zu denen auch der Nestweiher beim Riethüsli gehört, beherbergen oft Enten und andere Wasservögel. Pflege und Fütterung übernimmt, im Falle des Nestweihers, die Nestweihergesellschaft. Die Pflege der Umgebung untersteht den städtischen Behörden. Der Nestweiher, einst ein Behälter für Feuerlöschwasser, kämpft heute ums Ueberleben: Durch die zunehmenden Ueberbauungen wird die Wasserzufuhr immer schwieriger.
Entenweiher, mit Schilf und Bäumen umgeben sowie mit einem Entenhäuschen versehen, haben eine wichtige Funktion für die heutige städtische Bevölkerung. Sie bilden einen natürlichen Ort, wo Wasser seine beruhigende Wirkung zeigt und Wasservögel einen artgerechten Lebensraum finden.

Was wäre St.Gallen ohne Weiher? Eine Stadt ohne Kloster, weil dessen Insassen verhungert wären? Eine Stadt ohne Reichtum, weil die Fabriken stillgestanden hätten? Eine Stadt ohne (Bade-) Kultur, weil nirgends im Freien gebadet werden könnte? Eine Stadt ohne Leben, weil die Vögel kein Paradies hätten und die Frösche sich nicht in Prinzen verwandeln würden? Eines steht fest: St.Gallen wäre noch trockener...

Quelle: Nach Unterlagen aus der Vadiana

Sabina Sturzenegger

Regen: Ein Segen für die Stadt

Das Einzugsgebiet der Steinach wäre zu gering, um eine grössere Bevölkerung mit genügend Wasser zu beliefern. Gemäss Legende soll der irische Glaubensbote Gallus 612 auf seinem Weg von Arbon gestolpert sein - unweit eines Tümpels der Steinach.
St.Gallens Wasser hat sich zu Beginn der Stadtgeschichte als hilfreich erwiesen, brachte aber auch oft Anlass zur Sorge. Kennzeichnend dafür sind jene Verse von 1677 auf einer Tafel am ehemaligen Badehäuschen am Westufer des Knabenweihers: «Die Wolken geben uns den Regen / Die Brunnen quillen aus der Erd / Da hat die ganze Stadt den Segen / Den Gott vom Himmel uns beschert / Doch muss man auch zu allen Zeiten / Viel Fliess und Ordnung wenden an / Das Wasser in die Orte leiten / Wo man es füglich brauchen kann.»

Wenn der Hahnen tropft...

Trinkwasser ist preiswert. Daher vergisst man oft seinen wahren Wert. Nachfolgende Tips zeigen, wie wir Wasser sparen können, ohne auf den gewohnten Komfort verzichten zu müssen.
1. Ein Vollbad benötigt 140 Liter Wasser, eine Dusche etwa 40 Liter. Durch Sparen von Warmwasser wird auch der Energieverbrauch reduziert.
2. Geschirrspül- und Waschmaschinen benötigen weniger Wasser, wenn sie vollgefüllt in Betrieb gesetzt werden.
3. Es lohnt sich, undichte Spülkästen und tropfende Wasserhahnen sofort zu reparieren.
4. Während dem Zähneputzen und Rasieren kein Wasser ungenutzt in den Ablauf fliessen lassen.
5. Für die Toilettenspülung reicht ein Teil des Spülkasteninhaltes. Bei neueren Spülkästen kann der Spülvorgang unterbrochen werden.
6. Das Giessen von Pflanzen benötigt bei kühleren Temperaturen weniger Wasser, weil dann der Boden mehr aufnimmt.
7. Für die Gartenbewässerung kann in Regentonnen gesammeltes Dachwasser benützt werden. Zudem ist es qualitativ wertvoller.